

Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 30 (1914)

Heft: 51

Artikel: Die Einwirkungen des Krieges auf das zürcherische Handwerk und Gewerbe

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-580767>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

gezeitigt und verspricht zur segensreichen Einrichtung zu werden. Der von der Generalversammlung einstimmig beschlossene Anschluß an die im Werden begriffene Kredit-schutz Genossenschaft am Zürichsee wird den Erfolg noch vergrößern.

Auch das Wiederaufleben des Gewerbeverbandes am Zürichsee, der nur als lose Verbindung gedacht ist, soll die Bestrebungen des Handwerkerstandes fördern. Die Generalversammlung hat beschlossen, auch dieser Vereinigung beizutreten. Im Berichtsjahr hat der Gewerbeverein die gewerbliche Fortbildungsschule, der er von jeher nahe steht, und das Lesezimmer finanziell unterstützt. Für 1915 wurde der Beitrag an das letztere etwas erhöht.

Der Handwerks- und Gewerbeverein Sorgen (am Zürichsee) beschloß, Hand zur Gründung eines Verbandes für Kredit-schutz zu bieten, der den ganzen Zürichsee umfassen soll, aufgebaut auf ähnlicher Grundlage, wie ihn heute Thalwil besitzt.

Gewerblicher Mittelstandstag in St. Gallen. Zur Vorbesprechung des vom Detailistenverband St. Gallen angeregten ersten st. gallischen gewerblichen Mittelstandstages, der voraussichtlich am 18. April abgehalten wird, ist auf Ostermontag den 5. April eine Versammlung von Delegierten der st. gallischen Vereine der Gewerbe- und Handelstreibenden ins Hotel „Schiff“ in St. Gallen einberufen.

Der Gewerbeverein von Bischofszell und Umgebung feierte am 7. März das Jubiläum des 25-jährigen Bestandes. Dem Bericht des Actuars, Hrn. Hermann Münz, über die Gründung, Entwicklung und Tätigkeit des Vereins entnehmen wir:

Gründung der gewerblichen Fortbildungsschule (1891), Gründung der Gewerbehalle (1895), Durchführung kantonaler Lehrlingsprüfungen (1894 und 1909), Eintreten für ein kantonales Gesetz gegen unlauteren Wettbewerb (1900), Buchhaltungskurse (1903 und 1913), Initiative zur Hebung der Industrie und Einführung elektrischer Energie (1905), Gewerbeausstellung (1908), Eintreten für Gewerbegericht (1912)

Daneben beschäftigte sich der Verein sehr intensiv und in ausgesprochen fortschrittlichem Sinne mit einer Reihe von Tagesfragen wirtschaftlicher, politischer und sozialer Natur. So kommt es, daß dieses Blatt der Vereinsgeschichte zum Teil im engsten Zusammenhange steht mit der neueren Geschichte der Gemeinde Bischofszell, wie folgende Aufzeichnungen bemessen:

1899: Verbreiterung der Thurbrücke und Straßenbenennung; 1902: Drucklegung der Gemeinderrechnung, Handelsverträge; 1905: Projekte betreffend Post- und Sekundarschulgebäude, Friedhofkapelle; 1908: Initiative für Erweiterung des Gemeinderates; 1911: Wahl des Grundbuchverwalters, Projekte betreffend Korrektur des Stadtbuches, Badanstalt-Projekt, Schweiz, Kranken- und Unfallversicherung; 1913: Gemeindereglement und Ergänzungswahlen in den Gemeinderat, Kanalisationsprojekt.

Manches dieser Postulate ist heute noch unerfüllt, die meisten aber sind verwirklicht und legen Zeugnis ab von der Rührigkeit des Vereins und der Arbeitsfreudigkeit seines Vorstandes, vorab des Präsidenten, Hrn. Gemeinderat Breitter. Kein Wunder, wenn der letztere, der seit 13 Jahren die Geschichte des Vereins leitet, nicht bloß mit Worten geehrt, sondern auch mit greifbareren Beweisen der Anerkennung bedacht wurde.

Ausstellungswesen.

Das Obergericht der Schweizer. Landesausstellung hielt am 11. März unter dem Vorsitz von Bundes-

rat Schulthess im Bundeshaus seine letzte Sitzung ab, zur Vereinigung der eingelangten Rekursbegehren gegen die durch das Preisgericht verabsfolgten Auszeichnungen.

Das Obergericht entledigte sich in zehn Sitzungen seiner Aufgabe. In sechs Sitzungen wurden 183 eingelangte Rekurse und Begehren entgültig erledigt Infolge der langen Abwesenheit im Militärdienst und sonstiger starker Inanspruchnahme der Mitglieder und Experten trat in der Erledigung der Geschäfte durch das Obergericht eine empfindliche Verzögerung ein, die in normalen Zeiten ohne Zweifel hätte vermieden werden können. Ein „zweiter Anhang“ zum offiziellen Verzeichnis der vom Preisgericht erteilten Auszeichnungen wird die Rekursentscheide des Obergerichtes, sowie nachträgliche Ergänzungen und Aenderungen enthalten. Dieser Anhang wird den Interessenten und der Presse in den nächsten Tagen zugehen.

Die Einwirkungen des Krieges auf das zürcherische Handwerk und Gewerbe.

Unter dem Vorsitz von Schlossermeister Geilinger-Winterthur tagten am 28. Februar in Zürich die Abgeordneten des zürcherischen kantonalen Handwerks- und Gewerbevereins in der Stärke von nahezu 100 Mann zur Entgegennahme eines interessanten Referates von Nationalrat Dr. Th. Dinga-Sorgen über die Wirkungen, welche der Krieg in den vergangenen sechs Monaten auf den Mittelstand ausübte.

Die Neutralität — so führte der Redner aus — hat uns nicht davor bewahrt, daß wir alle wirtschaftlichen Schädigungen, welche der Krieg den kriegsführenden Staaten zufügt, mit durchmachen müssen. Das Versagen der finanziellen Bereitschaft der Schweiz hing vielfach zusammen mit dem gedankenlosen Abheben der Einlagen und dem Zurückhalten des haren Geldes. Die Geldknappheit hatte dann eine Kreditverweigerung im Gefolge. Zu diesen Verhältnissen hat auch die vorzeitige Erklärung des im Volke mißverstandenen Moratoriums beigetragen. Und mitschuldig an der Entwicklung der wirtschaftlich fatalen Verhältnisse ist im weiteren die Aufspaltung des Geldes durch allzuängstliche Gemüter und das Gebahren jener, die Lebensmittel zentnerweise einkauften, insbesondere aber die plötzliche Sparsamkeit weiter Kreise auch in bezug auf die Vergabung von Arbeiten und den Einkauf aller nicht absolut notwendiger Gegenstände. Neben diesen Umständen trägt sodann auch die Unerhältlichkeit gewisser Rohstoffe einen Teil der Schuld an der Arbeitslosigkeit bestimmter Berufe.

Eine Umfrage des kantonalen Handwerks- und Gewerbevereins bei den Handwerker-Vereinigungen ergab, daß die ungünstigen Verhältnisse sich im Verlaufe der Monate nur wenig besserten, daß vielfach sogar noch eine trübere Zukunft bevorstehen wird. So erklärt der Baumeister-Verband: Die Bautätigkeit, die schon vor Ausbruch des Krieges schwach belebt war, ist kolossal zurückgegangen. Privatbauten werden nur in bescheidener Zahl ausgeführt, es fehlt der Bedarf und vor allem der Baugeld. Auch beeinflußt die Bautätigkeit der starke Abgang der Bevölkerung und der dadurch hervorgerufene Wohnungsüberfluß ungünstig. Für Spekulationsbauten erteilen die Banken keine Kredite. Deshalb stehen eine Reihe Baugeschäfte ganz still. Die noch ansässigen einheimischen Bauarbeiter finden immerhin noch hinreichend Beschäftigung. Die Arbeitszeit ist auf sieben Stunden herabgesetzt worden. Gleiche Verhältnisse meldet der Zimmermeister-Verband. In der letzten Zeit hat die Arbeit eher nachgelassen, und es steht für die nächste Zeit eine

weltere Reduktion der bereits auf die Hälfte reduzierten Arbeitszeit bevor, damit die Arbeiterzahl nicht herabgemindert werden muß. Die Schreinermeister bezeichnen die Lage als bedenklich sowohl für die Bau- als für die Möbelschreiner. Von 1500 Hobelbänken sind nur noch 500 besetzt. Große Schreinerereien mußten ihren Betrieb intensiv einschränken, und eine Besserung ist nicht abzusehen. In nähnlicher Weise leidet das Glasergewerbe. Dem Spenglergewerbe hat die Mobilisation mehr als die Hälfte der Arbeitskräfte entzogen. Deshalb ist die Arbeitslosigkeit nicht sehr stark. Die Arbeitszeit mußte gleichwohl reduziert werden, und für die nächste Zeit befürchtet man einen weiteren Rückgang der Aufträge. Die Schlosser leiden unter Arbeitsmangel. Die Aufrechterhaltung des Betriebes wurde nur durch Einschränkung möglich. Bei den Malermeistern sind die Privataufträge auf ein Minimum herabgesunken, die Arbeitslosigkeit ist groß. Die Betriebe von Dachdeckern wurden mangels Arbeit vielfach eingestellt, die wenige vorhandene Arbeit wurde durch den eingetretenen Schneefall illusorisch. Die Gipsermeister bezeichnen den Geschäftsgang als sehr ruhig, doch konnten die Betriebe mit stark reduzierter Arbeitszeit aufrecht erhalten werden. Mit verkürzter Arbeitszeit arbeiten auch die Heizungs- und Gasinstallateure, welche letzteren der Petrolmangel zu einer Reihe von Aufträgen verhalf. Durch diesen Petrolmangel gewannen auch die Elektro-Installateure an Aufträgen. Auf Monate hinaus sind ihre Betriebe vollbeschäftigt, und die kantonalen Elektrizitätswerke haben mehr Aufträge, als sie zu bewältigen vermögen.

Eine gewaltige Einbuße erlitten die graphischen Gewerbe. Viele Betriebe arbeiteten mit stark reduzierten Zetten, da es an Aufträgen mangelt und Inferte nur spärlich entgegen. Die Buchbinder, die bei Eintritt der Kriegswirren 30—40% ihrer Arbeitskräfte verloren, mußten ihre Arbeitszeit um 50% reduzieren. Ebenso bezeichnen die Kupferschmiede den Geschäftsgang als sehr schlecht. Die enorme Steigerung des Kupfers hat eine große Zurückhaltung in der Auftragserteilung zeitigt. Aufträge mangeln auch der chemischen Industrie, die andererseits unter der Unmöglichkeit der Einfuhr bestimmter Rohstoffe leidet. Bei den Schmieden und Wagnern zeigte sich eine sehr verschiedene Verteilung in der Arbeit, viele Geschäfte mußten den Betrieb einstellen. Die Schmiede sind schlimmer daran als die Wagner. Die Meister helfen bei Erledigung von Aufträgen einander aus. Merkwürdig ist, daß trotz des Arbeitsmangels das städtische Arbeitsamt in Zürich keine Arbeiter vermitteln konnte, was zu der Vermutung führte, daß es Arbeiter gibt, die lieber die städtische Unterstützung beanspruchen, als eine geregelte Arbeit annehmen. Das Schneidergewerbe verzeichnet Betriebs-einschränkungen bis zu 75%. Viele Aufträge blieben aus, da sich die Kundschaft oft billigere Konfektionsware anschaffte. Einer Arbeitsnot hat die Abreise vieler ausländischer Arbeiter etwas vorgebeugt. Vom Frühjahrsgeschäft wird eine bescheidene Besserung der Verhältnisse erhofft. Für die verbliebenen Arbeitskräfte der Schuhmachermeister ist noch genügend Arbeit vorhanden. Einige Kleinstmeister verloren infolge des Militär-aufgebotes ihre Kundschaft, weil sie ihr Geschäft schließen mußten. Die Lederpreise stiegen zum Teil um 100% und gewisse Sorten sind überhaupt nicht mehr erhältlich. Dementsprechend stiegen die Preise der neuen Waren und der Reparaturen. Die Bäcker, Konditoren und Metzger sind relativ ordentlich beschäftigt, der Konsum ist etwas zurückgegangen und Kleimbrot und Zuckergebäck findet weniger Absatz. Einzige die Kaminseger haben noch keine Arbeitsnot verspürt. Die Handelsgärtner müssen ihre Arbeiter beschäftigen, auch wenn das Geschäft nichts

abwirft, da ihre Pflanzen der Pflege bedürfen. Große Verluste verzeichnet die Hotellerie, die auch stark durch die Verhängung der Polizeistunde berührt wurde. Die Hotels mit Passantenverkehr weisen geringe Frequenzen auf, während eine Reihe von Pensionen gut besetzt sind durch Familien, welche die Kriegszeit in der Schweiz verleben wollen. In einer verzweifeltten Lage befinden sich zahlreiche Wiener Cafés, die langfristige Mietverträge mit hohen Pachtsummen haben und kaum viel mehr als die Hälfte ihrer üblichen Einnahmen verzeichnen. Die Mineralwasser-Fabrikanten klagen über flauen Geschäftsgang und einen erheblichen Rückgang des Konsums. Die Jahresbilanz der Photographen steht 50% hinter derjenigen von 1913 zurück. Die Kürschner haben ebenfalls keine rosigen Zeiten. Die kapitalkräftige Kundschaft fand sich nur spärlich ein und ganz feine Pelzwaren wurden nur vereinzelt gekauft. In den Ateliers herrscht Mangel an Rohmaterial, da die Grenzen nur für feine und teure Pelze offen sind und alles, was für die Armeen tauglich ist, unerhältlich oder zu doppelten und dreifachen Preisen käuflich ist. Die schwerste Krise machten die Goldschmiede durch, deren Absatz sich auf ein Drittel reduzierte. Eine Besserung ihrer Lage steht nicht in Aussicht, doch wird nach Möglichkeit für die nur kleine Zahl von Arbeitern geforgt.

Bund, Kantone und Gemeinden haben vielfach Bauausgaben gestrichen. Das war in vielen Fällen falsch. Wenn die staatlichen Verwaltungen in bezug auf Einschränkungen der nötigen Arbeiten und auch auf Arbeiterentlassungen vorangehen, kann man der Öffentlichkeit nicht zumuten, daß sie anders verfähre. Darum sollten diese Arbeiten gerade jetzt ausgeführt werden, damit auch private Unternehmungen, die finanziell gut gestellt sind, hierzu Hand bieten und der Privatmann sich diesem Vorgehen anschließen. Wenn die Bevölkerung ihre Lebenshaltung in gewohnter Weise aufrecht erhalten würde und auch innegehalten würde mit zum Teil lächerlichen Sparmaßnahmen, würden vielen Kreisen die Existenzmittel in normaler Weise zufließen. Alles soll beitragen, damit unserem Volke Arbeitsgelegenheiten geboten werden. Dann soll aber auch gesucht werden, dem Handwerker Kredit zu verschaffen durch die Gründung von Garantie-Genossenschaften innerhalb der Berufsverbände; ferner sollten unsere Handwerker durch Inanspruchnahme der neugegründeten Zentralstelle für den Bezug und Absatz von Handelsartikeln sich neue Absatzgebiete im Auslande zu erschließen suchen, und schließlich sollten wir alle mehr nationale Solidarisität im Einkauf beweisen. Dann wird sich das Handwerk mit eigener Kraft durch die schwere Zeit hindurchzubringen vermögen.

In der Diskussion, die in geschickter Weise vom Vorsitzenden, Herrn Geilinger, geleitet wurde, wurde noch bekannt, daß die Sattlermeister ganz besonders gut beschäftigt sind und mit Hochdruck arbeiten. Es gelang, Ausfuhrbewilligungen für fertige Waren zu erlangen, so daß für etwa 200,000 Fr. exportiert werden konnte. Teilweise herrscht bei den Sattlern Arbeitermangel. Ein Redner wünschte, daß das Benehmen der Banken kredit-suchenden Handwerksmeistern gegenüber etwas günstiger gestaltet würde und ein anderer forderte im Hinblick auf die Mißstände im Submissionswesen eine gesetzliche Maßnahme zugunsten des Organisationszwanges der Meister. Mit Nachdruck wurde auch auf die Wichtigkeit der Mitwirkung an der Tätigkeit der Berufsvereine hingewiesen. Die Handwerker sollten sich an der Politik beteiligen, um mehr Vertretungen in den Behörden zu erhalten. Die Meister sollen suchen, den zurückkehrenden Militären ihre Arbeitsstellen wieder zu geben, damit diese ihre patriotischen Pflichten nicht anders aufzufassen verleiht werden, als sie im Interesse aller aufgefaßt werden sollen.